

FREMDKÖRPER FRAU

INTERVIEW: BIRGIT SAMER



(Foto: Prican)

EINE HTL OHNE MÄDCHEN-WC UND EIN CHEF, FÜR DEN FRAUEN NICHT LOGISCH DENKEN KÖNNEN: IN DER IT-BRANCHE DER 1970ER-JAHRE WAR HELENE SAMER (60) ALS FRAU SO ETWAS WIE EINE RARITÄT. FÜR TOCHTER BIRGIT (23) ERINNERT SIE SICH, WIE SIE SICH NACH EINEM HARTEN JOBEINSTIEG DOCH BEHAUPTEN KONNTE.

Warum hast du dich für die Technik entschieden?

Ich war schon in der Schule mathematisch orientiert. Ein AHS-Berufsberater hat mir das Programmieren nahegelegt und mir ein Kolleg an einer HTL empfohlen. Damals wusste ich noch nicht, dass es kaum Frauen in der Branche gibt. Vielleicht hätte mich das verunsichert, aber wohl nicht abgehalten.

1972 warst du eine der ersten weiblichen Schülerinnen am HTL-Kolleg für Betriebswirtschaft und EDV in Graz.

In meinem Studiengang gab es 14 Burschen und zwei Mädchen, eine davon war ich. Die restlichen Klassen waren männlich. Damals hat es nicht einmal eigene Mädchen-Toiletten gegeben. Wir haben das Direktions-WC benutzt. Mit Lehrern und Mitschülern gab es aber keine Probleme.

Ab wann hat dein Geschlecht eine Rolle gespielt?

Als ich übers Arbeitsamt in Graz eine Programmierer_innen-Stelle gesucht habe, wurde mir gesagt: Es gibt zwar viele Stellen, aber nicht für Frauen, weil diese Firmen kaum nach Frauen suchen würden. Das hatten die Unternehmen dem AMS auch so mitgeteilt. Denn damals haben Firmen die weitere Ausbildung bezahlt. Die Unternehmen hatten Angst, dass Frauen wegen Schwangerschaften und Kinderbetreuungspflichten ausfallen könnten und sich die Investition in sie nicht auszahlt. Das hat mich ziemlich verunsichert, bis ich erfahren habe, dass die Grazer "Leder & Schuh

AG" offenbar Frauen einstellt. Also habe ich mich dort beworben.

Wir war das Bewerbungsgespräch?

Der damalige Personalchef wollte eine Frau einstellen, damit die Abteilung nicht mehr rein männlich war. Den Grund dahinter kenne ich nicht. Erst später habe ich erfahren, dass der EDV-Chef selbst eigentlich keine Frau im Team wollte. Seine Einstellung: Frauen könnten nicht logisch denken. Später hat mir der Chef dann mitgeteilt, dass ich ihn vom Gegenteil überzeugen konnte.

Wie?

Ich habe irrsinnig fleißig gearbeitet und so versucht, mir Respekt zu erarbeiten. Die Kollegen waren älter als ich, kannten einander, ich war sowas wie ein Fremdkörper für sie. Über Privates haben sie mit mir schon gar nicht gesprochen. Das erste halbe Jahr war hart. Doch irgendwann wurde ich Teil des „eingeschworenen“ Haufens und meine Arbeit auch ohne Sonderaufwand geschätzt.

Was rätst du einer Frau, die sich unter männlichen Kollegen behaupten muss?

Ich konnte am besten mit Leistung punkten. In der Anfangszeit hat mich das große innere Stärke gekostet, war oft frustriert. Geholfen haben mir da Freunde und Familie als Stütze, sie gaben mir Kraft.